

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 45 (1966)
Heft: 11

Buchbesprechung: Literatur

Autor: Egli, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Landesverteidigung im Atomzeitalter

Die im Auftrag der «Schweizerischen Bewegung gegen atomare Aufrüstung» über Landesverteidigung im Atomzeitalter von Heinrich Buchbinder verfaßte Arbeit liegt heute als umfangmäßig kleines, in seinem Inhalt aber eindringliches Buch vor uns. (Eigenverlag: «Schweizerische Bewegung gegen atomare Aufrüstung», Zürich 1966, Fr. 3.50, 81 Seiten.) Es wurde bereits 1965 abgeschlossen und konnte die seither entwickelte Konzeption unserer Landesverteidigung nicht mehr miteinschließen.

Es spricht für den Weitblick des Verfassers, wenn diese Arbeit gleichwohl aktuell und aufrüttelnd wirkt, nicht zuletzt darum, weil der Autor von Prämissen ausgeht, die auch in Zukunft gültig sein werden.

Ist Landesverteidigung im Atomzeitalter noch möglich? – Diese schicksalhafte Frage sucht Buchbinder anhand umfangreicher Literatur und nicht zuletzt gestützt auf Verlautbarungen von amerikanischen und russischen Regierungsstellen sorgfältig zu klären. Dazu gehört eingangs die Aufzeichnung der kriegstechnischen Entwicklung von den konventionellen Waffen bis zur 50-Mega-Tonnen-Bombe und thermonuklearer Bewaffnung.

Wir sind dem Verfasser dankbar, daß er die Hintergründe auszuleuchten versucht, die auch heute noch zum Kriege treiben. Er schreibt: «*Am Grunde des heutigen ideologischen Konfliktes liegt die faktisch ungelöste soziale Frage in unserer Welt.*» Und weiter wird argumentiert, daß es zum «herkömmlichen» Konzept gehöre, selbst vorerst unblutige soziale Umwälzungen in Ländern, die mit dem eigenen durch deren kolonialen Status oder durch europäische oder amerikanische Kapitalsinteressen verflochten seien, als Bedrohungen der nationalen Sicherheit des eigenen Landes anzusehen. Damit macht der Verfasser klar, wie unserer kapitalistischen Gesellschaft der Ausbruch oder «Ausweg» in einen Krieg a priori zugehörig ist und welche Aufgaben eine sozialistische Internationale zu erfüllen hätte!

Obgleich die neue Konzeption der Landesverteidigung, wie sie in der Nationalratssession vom September 1966 diskutiert wurde, endlich wieder zu den Realitäten des Kleinstaates zurückführt, ist die Frage der atomaren Bewaffnung noch immer in der Schwebel. «Politisch gesehen, ist die Atombewaffnung kein gangbarer Weg für einen Kleinstaat. Sie würde ihn in erhebliche Schwierigkeiten bringen und ihn mit einer Weltöffentlichkeit konfrontieren, die eine Verhinderung der Ausbreitung von Atomwaffen als vordringlich betrachtet.»

Dazu kommt, daß der Abschreckungswert einer kleinstaatlichen Armee oft maßlos übertrieben wird. – Es sei hier noch vermerkt, daß der Ver-

fasser den Wert unserer konventionellen Bewaffnung durchaus anerkennt. Doch – es wandeln sich die Vorzeichen. Mehr Politik – weniger militärisches Spiel, oder konkret gesagt: «Die reale Möglichkeit lautet: Entfaltung politischer und diplomatischer Initiative zur Herbeiführung einer wirkungsvollen Rüstungsbeschränkung.»

Daß der Friede letztlich unteilbar ist, geht aus dieser Arbeit klar hervor. Und der Appell, daß nicht zuletzt die Neutralen und mit ihnen die Schweiz zu den obgenannten Aufgaben die Initiative ergreifen, drängt sich auf.

Werner Egli

Blick in die Zeitschriften

Hinweise

Im Oktober sind zehn Jahre verflissen seit dem ungarischen Volksaufstand. Fast alle Tageszeitungen gedachten in größeren Artikeln der damaligen Ereignisse. Auch in den Zeitschriften fand dieser Jahrestag seinen Niederschlag. So veröffentlicht «Der Monat» unter der Überschrift «Der Sinn des Ungarn-Aufstandes» eine Arbeit von Michael Polanyi. Seine Ausführungen werden noch ergänzt durch den Beitrag von Paul Lendvai: «Zehn Jahre danach». In den «Schweizer Monatsheften» behandelt Peter Gosztony das Thema «Ausländische Freiwillige im ungarischen Volksaufstand». Auch die «Osteuropäische Rundschau» enthält zwei größere Aufsätze zu diesem Thema: Der ehemalige stellvertretende Außenminister der Regierung Nagy, George Heltai, berichtet über «Das Ende in Budapest», und in einer zweiten Veröffentlichung schildert ein anonym bleibender Revolutionsteilnehmer, der heute in den USA lebt, seine Eindrücke von einer kürzlichen Ungarn-Reise.

Die letzten zwei Nummern der Zweimonatsschrift «Die neue Gesellschaft» nimmt zu den folgenden Hauptthemen Stellung: Konrad Müller behandelt die «Aspekte des Konkordates», Erwin K. Scheuch untersucht die «Führungsgruppen in der Demokratie», und Ulf Preuß skizziert den Weg «Von der Arbeiterpartei zur Volkspartei». Alle diese Beiträge sind in Heft 5 enthalten. Im letzten Heft des Jahres analysiert Harry Proß «Die Chance der Massenmedien», Gustave Heinemann orientiert über «Kirchen und Parteien in der Bundesrepublik», und zum Thema «Bildung und Wissenschaft in Deutschland» äußern sich die folgenden Mitarbeiter: K. D. Erdmann, Julius Speer, Thorwald Risler und Hellmut Becker.

In den «Blättern für deutsche und internationale Politik» (Köln) gelangen hin und wieder auch Schweizer zu Worte. In der Septemhernummer dieser Zeitschrift versucht der Deutschland-Korrespondent des Zürcher «Tages-Anzeigers», Dr. Peter Meier, die Einstellung des einfachen Schweizers, des Politikers und der Schweizer Presse zur Bundesrepublik zu um-